

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 21.

Sonnabend, den 13. März 1897.

7. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretnig, den 13. März 1897.

Der erste diesjährige Bußtag in Sachsen fällt auf den nächsten Mittwoch, den 17. März.

Hauptgewinne 3. Klasse 131. Egl. sächsischer Landes-Lotterie. 2. Ziehungstag am 9. März 1897. 50,000 Mark auf Nr. 8012 (Berger, Mägeln b. Dschag.) 30,000 Mark auf Nr. 90333 (Zeidler in Niesja). 20,000 Mark auf Nr. 77787 (Ludwig und Co., Freiberg.) 15,000 Mark auf Nr. 40625 (Runze in Chemnitz.) 5000 Mark auf Nr. 1738 21242 83575 86463 90779 94972. 3000 Mark auf Nr. 37671 43742 70283 98871. 1000 Mark auf Nr. 9691 12069 27907 28628 36351 38905 46954 53698 56151 59868 59922 70846 71248 72685 74397 76285 93432 94224.

Kamen z. Gutem Vernehmen nach wird die Ankunft unserer Garnison am Donnerstag, den 1. April, nachmittags 2 Uhr 23 Min. per Extrazug erfolgen. Auf dem Markte geschieht nach Einmarsch und Aufstellung des Bataillons baselbst die Begrüßung durch die Behörden. Unsere Stadt wird hoffentlich hierzu allgemeinen Flaggenschmuck anlegen.

Am 7. April d. J., vorm. 8³⁰ Uhr, findet in Kamen z auf dem Holzhof Remontemarkt statt.

Kamen z. Das Ergebnis der Musterung 1897 im hiesigen Aushebungsbezirke ist folgendes: Es wurden 478 Mann zurückgestellt, 49 Mann ausgemustert, 94 Mann zum Landsturm, 117 Mann zur Ersatzreserve gestellt, 379 Mann als tauglich befunden und zwar: 234 Mann Infanterie und Grenadiere, 7 Mann Pioniere, 17 Mann Jäger, — Mann Schützen (i. u. Inf.), 2 Mann Krankenwärter, 15 Mann Oekonomie-Handwerker, 3 Mann Lehrer, 13 Mann Fusaren, 12 Mann schwere Reiter, 27 Mann Feldartillerie, 11 Mann Fußartillerie, 11 Mann Maten, 6 Mann reitende Artillerie, 7 Mann Train 2-jährig, 14 Mann Train $\frac{1}{2}$ -jährig.

Die diesjährige erste Vorturner-Versammlung des Weißner Hochland-Turnganges findet morgen Sonntag vormittags 11 Uhr in der Turnhalle zu Neustadt statt.

Der Viktoria-Salon, das wohl jedem Besucher Dresdens bekannte Variete-Theater in der Waisenhausstraße, wird nach Schluß der diesmaligen Spielzeit einem umfassenden Um- bzw. Neubau unterzogen. So soll ein Vestibule mit Marmorsäulenhalle angelegt werden und die Zu- und Ausgänge des Lokals werden bedeutend erweitert. Zur Verbesserung der Ventilation kommt ein vollständiges neues System zur Anwendung, welches auf der letzten Weltausstellung in Brüssel in ausgezeichneter Weise die Probe bestanden hat. Am den umfangreichen Bau rechtzeitig fertig zu stellen, muß Tag und Nacht gearbeitet werden, wenn der Viktoria-Salon zu gewohnter Zeit im Herbst seine Pforten wieder öffnen soll. Der Umbau des Theaters geschieht in der Hauptsache deshalb, weil kürzlich in Dresden die Konzession zur Eröffnung eines zweiten Variete-Theaters in der Altstadt erteilt worden ist. Dieses letztere wird bekanntlich von Herrn königlichen Hofjuwelier Heinrich Man errichtet und zwar ebenfalls auf der Waisenhausstraße, nur 2 Minuten vom Viktoria-Salon entfernt.

Graf Herbert Bismarck ist am Mon-

tag von Dresden, woselbst er der am Sonntag stattgefundenen großen konservativen Versammlung beiwohnte, wieder nach Berlin abgereist. Man spricht übrigens von der Absicht, den ältesten Sohn des Fürsten Bismarck für die nächsten Reichstagswahlen als Kandidaten der nationalen Parteien in Dresden-Alstadt aufzustellen, da allein eine solche Kandidatur die Gewähr geben könne, daß nicht auch dieser Wahlkreis an die Sozialdemokratie falle.

In einer am Mittwoch Abend in Merkel's Restauration am Altmarkt zu Dresden stattgefundenen Delegierten-Versammlung der Holzarbeiter, Tischler, Drechsler etc. wurde nach einer Mitteilung aus Dresden beschlossen, zum Frühjahr in allen Städten Deutschlands behufs Erlangung der 9stündigen Arbeitszeit und besserer Lohnbedingungen in den Streik einzutreten.

Ein eigentümliches Licht auf unsere literarischen Verhältnisse wirft ein Inserat des Auktionators Bernhard Ganzler in den Dresdener Blättern, in welchen dieser in seiner Eigenschaft als Konkursverwalter mitteilt, daß das zur Nachlasskonkursmasse des verstorbenen Dr. jur. und Schriftstellers Eulenburg in Dresden-Blasewitz gehörige Autorrecht der Dichtung „Unser Bismarck“, sowie ein Nutzenstand von 93,000 Mark versteigert werden soll. Eulenburg hat sich bekanntlich im vor. Sommer mit Frau und Kindern infolge von Existenzsorgen das Leben genommen.

Die Stadt Meissen zählte am Ende des Monats Februar d. J. 19,546 Einwohner.

Wie sich „Muge Leute“ in Meissen erzählen, soll eine Kartenschlägerin die Polizei auf die Spur der Mörder des Rentiers Pfordte gebracht haben. Einer der Verbrecher habe sich bei ihr vorher die „Karte legen lassen“ und diesem habe die Frau aus der Karte gelesen, daß er sein Gewissen mit einem Nord beledeten würde. Dies habe sie einem Schutzmann mitgeteilt, der das Weitere veranlaßte. — Merkwürdig, sehr merkwürdig hm!!

Welch ein verrohter Vrsche der 18jährige Raubmörder Schilling, der Mörder des Rentiers Pfordte in Meissen, ist, dafür giebt die „Mittelsächsische Zeitung“ folgendes Beispiel: Vor einigen Jahren fand man in Siebeneichen eine lebende Raze mit ausgebreiteten Vorderpfoten an einen Baum genagelt. Als man nach dem Thäter fahndete, stellte sich heraus, daß es der damalige Schuljunge Schilling gewesen war, der für diesen Frevler nach Bohnitzsch in die Anstalt gebracht wurde.

Im Wassertrog ertrunken ist in Bärenstein bei Annaberg das 4jährige Söhnchen des Drechslers Friedl, als es mit der Kanne Wasser aus dem Trog schöpfen wollte.

Aus Furcht vor Langfingern verdeckte ein Einwohner in Delsnitz bei Großenhain den Erlös für eine fetten Kuh im Backofen. Am nächsten Tage sollten die üblichen Brote und Kuchen gebacken werden. Es wurde Feuer im Backofen angebrannt; Niemand gedachte aber des Geldes und — so ging die ganze Kuh durch die Esse.

Blutüberströmte wurde am Mittwoch Abend in Marienthal die Fabrikarbeiterin Bwe. Häbner aufgefunden. Sie erklärte, von einer Mannsperon angefallen und gestochen zu sein. Die ärztliche Untersuchung ergab eine nicht unbedeutende ca. 8 Ctm. lange Schnittwunde an der rechten Seite des

Galses und 2 Stiche in der Gegend des linken Ohres sowie außerdem im Gesicht einige anscheinend von Faustschlägen herrührende blutunterlaufende Stellen. Die Verwundete fand Aufnahme im Krankenhaus, während die Polizei Recherchen einleitete.

Während eines heftigen Schneestäubers wurde bei Weissenborn eine Kreuzotter von etwa 60 Ctm. Länge gefangen.

Bei über 150 Butterverkäufern bez. Verkäuferinnen nahm am Mittwoch in Wurzen die Polizei eine Revision vor und beanstandete nicht weniger als ca. 100 Stückchen Butter wegen zu leichten Gewichts. — Sehn Sie, das ist ein Geschäft!

Reise Winterzedeln, Preiselbeeren, findet man jetzt im Vogtlande. Sie blühten im Herbst, setzten unter der wärmenden Schneedecke Früchte an und brachten dieselben zur Reife. Die Beeren sind von ansehnlicher Größe und hohem Wohlgeschmack.

Als recht resolut erwies sich in Zittau eine Dame, der ein neunzehnjähriger Bengel den Blumentopf abnehmen wollte, den sie im Arme trug. Die Dame packte entschlossen den Burschen am Kragen und verabschiedete ihn rechts und links ein paar kräftige Maulschellen, so daß er schleunigst von seinem Vorhaben abstand und schimpfend das Weite suchte. — Bravo!

Gegen einen Löbauer Einwohner, der gelegentlich eines öffentlichen Maskenballes in der Verkleidung eines Geislichen aufgetreten ist und als solcher kirchliche Gebräuche nachgeahmt haben soll, ist wegen Verlästerung und Verächtlichmachung kirchlicher Einrichtungen Strafanzeige erstattet worden. Maskenscherze dieser Art werden vom Strafgesetz mit Recht nicht gerade milde angesehen.

Der deutsche Kriegerbund zählt 685,000 Mitglieder mit einem Gesamtvermögen von 773,000 M. Der Verband Sachsen umfaßt 153,000 Mitglieder mit einem Vermögen von 83,000 M.

In Reßbachau ist der Fall vorgekommen, daß bei einer Taufe in der Kirche ein jugendlicher Taufzeuge während der Taufhandlung von dem antretenden Geislichen aus der Kirche verwiesen werden mußte.

Von seinem eignen Geschirz wurde der Dienstknecht Korb in Glauchau dermaßen überfahren, daß er an den erhaltenen Verletzungen verstarb.

Ein schändlicher Hubschlag ist im städtischen Museum zu Leipzig begangen worden. Es sind 2 wertvolle Delgemälde: 1. „Salomon's Abgötterei“ von Gerhard Hoes — links befindet sich eine die Schönheit verfinstlichende Statue; in einiger Entfernung von dieser kniet Salomon vor einer weiblichen Figur — Wert 600—700 Mark, 2. „Zigeunermädchen“ von Wilhelm Sohn, Wert etwa 800 Mark, durch scharfe Messerschnitte rucklos, beschädigt worden. Das Polizeiamt hat eine Belohnung von 100 Mark auf die Ermittlung der Thäter ausgesetzt.

Nach der Bestimmung des königl. General-Kommandos verläßt das 2. Manen-Regiment Nr. 18 seine bisherigen Garnisonen Dschag und Rochlitz am 1. April und wird am 2. April in Leipzig einrücken.

(Voshafter Selbstmörder.) Auf einem freien Felde am Donau-Ufer bei Langenlebern wurden die Kleider eines Mannes nebst Hut und einer Soldaten-Mütze gefunden. In einer Rocktasche steckten ein Arbeitsbuch

auf den Namen August Weigner und ein Zettel mit folgenden Worten: „D du wunderschöne Welt, wie gut könnt' es mir gehen! Allein die Lieb ist schuld daran, daß ich Zuflucht in den blauen Fluten der Donau suche. Sucht weder nach mir noch nach meinen Stiefeln. Es wäre vergebene Mühe. Mein Zweck auf dieser Welt ist erfüllt, wenn mein Leichnam in dem Nachen eines Haifisches wird verschwunden sein und diesen die genagelten Stiefel im Magen drücken.“

Wiederum verschwindet ein Stück Alt-Leipzig, die sogen. „Große Funkenburg“ in der Frankfurter Straße. Das alte Gemäuer wird niedergelegt, um auf seinem Terrain einen Straßenzug durchzuführen zu können.

Ein interessantes Vorkommnis ereignete sich im Gehöft des Gutsbesizers Gutmann in Rasseböhla, woselbst eine Taube ein Hühnerei ausbrütete. Das Schippen ist wohl und munter. — Vielleicht aber eine Ente?

Einem 13jährigen Schulmädchen in Delsnitz mußte von einem Arzte eine Nähnadel aus dem Kehlkopf geschnitten werden, die es im Munde gehalten und bei einem plötzlichen Luftstauungsfalle verschluckt hatte.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. Reminiscere: Abendmahl, Beichte 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. — Predigt und Amt wird Herr Pastor Gröbel-Frankenthal halten. — Nachm. 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst: „Die erste Bitte des Vaterunfers.“ Getauft: Paul Arthur, S. d. A. M. Seifert, E. und Färbers in B. Getraut: Otto Alexander Horn, Färber in B., mit Pauline Selma Hesse in Kamen z. Beerdigt: Paul Reinhard, S. d. F. A. Hörnig, Hausbesizers und Maurers in S., 3 J. 26 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Emil Albert, des Hausbesizers und Schuhmachermeisters Großmann in Fr. S. — Auguste Flora, des Haus- und Feldbes. Steglich in Fr. T. Dom. Reminisc.: Reine Beichte und Kommunion, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konf. Söhnen von Frankenthal u. Bretnig. Mittwoch, den 17. März: 1. Buß- und Bettag: Vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Beichte und Kommunion, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Predigtgottesdienst. Freitag, 19. März: Nachm. 3 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Frida Elisabeth, T. des Kaufmanns Johannes Arthur Diebig Nr. 231. — Charlotte Louise Elfriede, T. des Färbermeisters Bruno Paul Frenzel Nr. 232. — Minna Martha, T. des Lahnarbeiters Ernst Emil Börner Nr. 257. — Karl Fritz, S. des Werkführers Gustav Bernhardt Weigner Nr. 125 n. — Karl Erwin, S. des Fabrikarb. Gustav Adolf Nitsche Nr. 129.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Auguste Salome geb. Müge, Ehefrau des Bandwebers Friedrich Adolf Hennig Nr. 38, 47 J. 8 M. 5 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Am Dienstag, dem Todestage Kaiser Wilhelms I., stattete das Kaiserpaar dem Mausoleum in Charlottenburg einen Besuch ab und legte am Sarge des Entschlafenen kostbare Kränze nieder.

* Der Kaiser widmet sich jetzt auf ärztliches Anraten dem Gespör. An jedem Tag, den der hohe Herr in Berlin verbringt und der nicht eine besondere Abhaltung bringt, erscheint der Kaiser schon vor 10 Uhr im Tiergarten, um sich hier tüchtig zu ergehen.

* Fürst Bismarck, dessen Befinden zwar zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt, leidet neuerdings heftiger als im Winter an neuralgischen Gesichtsschmerzen, die durch die nasskalte, unbeständige Witterung stets verschlimmert werden. Den Fadelzug der Hamburger am ersten April will der Fürst trotzdem annehmen.

* Ueber Glaubensänderungen in Deutschland in den Jahren 1890 bis 1894 veröffentlicht die Stat. Korr. eine Uebersicht, wonach in diesem Jahr fünf im Deutschen Reich 2088 Juden, 17 002 Katholiken und 4517 Angehörige sonstiger Religionsgemeinschaften zur evangelischen Landeskirche übergetreten, und 61 zum Judentum, 2794 zum Katholizismus, 15 951 zu anderen Gemeinschaften aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten sind. Die Stat. Korr. hebt dabei hervor, daß ihre Angaben im einzelnen keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben.

* Der preussische Versicherungsbeirat ist zu seiner ersten Sitzung einberufen worden. Das Arbeitsprogramm des Versicherungsbeirats umfaßt mehrere wichtige Fragen, wie die Zulässigkeit der Versicherung von Rohbauten nach steigendem Wert, dann die Zulässigkeit der Versicherung von indirekten Schäden (Nietverlust in Brandfällen u. dgl.), endlich die Rechnungsablage der Lebensversicherungsvereinigungen.

* Im Laufe dieses Monats noch wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Neu-Guinea-Vorlage an den Bundesrat und Reichstag gelangen. Ein neuer Grund für den Uebergang der Verwaltung auf das Reich ist durch das Andringen englischer Expeditionen aus Australien in den Süden des Schutzgebietes hinzugekommen. Dort im 8. Grad südlicher Breite ist ein britischer Beamter eingeleitet worden; nötig ist es, daß in dem anstehenden deutschen Gebiete auch ein deutscher Reichsbeamter seinen Sitz erhält.

Frankreich.

* Einige Deputierte der äußersten Linken sandten an den Präsidenten der griechischen Deputiertenkammer ein Telegramm, in welchem sie ihre Sympathie für die griechische Sache ausdrücken, welche die Sache der Zivilisation sei.

* Arton hat bekanntlich in seinem letzten Prozesse gesagt, daß er die Liste der Personen, die Panama geliehen empfangen haben, im Laufe der von der Regierung eingeleiteten Untersuchung mitteilen werde. Es heißt nun, daß Arton jetzt dem Untersuchungsrichter die betreffenden Entwürfe gemacht habe. Das Gerücht ruft begreiflicherweise eine lebhaftige Aufregung hervor. Wenn jedoch einige Sensationsblätter bereits mit allerhand Einzelheiten aufwarten, so ist das verfehlt. In Wirklichkeit steht noch nicht einmal die Thatsache, daß Arton gesprochen hat, fest; man schließt dies nur aus dem Umstände, daß der Untersuchungsrichter eine längere Unterredung mit dem Staatsanwalt Athalin hatte.

* Die revolutionären Gruppen bereiten sich darauf vor, den Jahrestag der Commune eine ganze Woche hindurch, vom 13. bis 21. d., durch Bankett, Festsitz, Vorträge und andere Ergötzlichkeiten zu feiern. Nach dem „Parti Ouvrier“ wird jedes Pariser Arrondissement sein Fest haben, unbeschadet der Massenversammlungen, die den Segnern der Commune-partei zeigen sollen, daß sie lebt und geblüht und jederzeit bereit ist, gegen die „Reaktionäre und Verräter“ ins Feld zu ziehen.

England.

* Einer Blättermeldung aus London zufolge soll der Besuch der Königin Viktoria

beim Präsidenten Faure bezweckt, letzteren zum Jubelfeste einzuladen.

Italien.

* Die Freilassung italienischer Kriegsgefangener in Albanien erfolgt nach und nach. Neuester Drahtmeldung zufolge haben 198 freigelassene italienische Gefangene am 22. Februar Awajsh verlassen und dürften letzter Tage in Harar eingetroffen sein. Eine Tagereise hinter ihnen folgen noch 98 Gefangene. Eine dritte Kolonne von 200 bis 300 Gefangenen soll nachfolgen.

Spanien.

* Ein herrlicher Erfolg Meylers wird von Cuba gemeldet: In der Provinz Pinar del Rio wurden Lagerplätze und Lazarette der Aufständischen zerstört, wobei 71 Mann getötet wurden. (Die Zerstörung von Lazaretten schließt sich den neueren Kulturthaten der Spanier würdig an.)

* Daß die Lage auf den Philippinen für die Spanier nichts weniger als erfreulich ist, deuten zwei neuere Meldungen an. Nach der einen aus Manila sind dort 2000 Schüler niedergebrannt, angeblich ohne daß Menschenleben zu beklagen waren, während die andere aus Madrid besagt, in Cagiz seien lebhaftere Vorbereitungen zur eventuellen Ueberführung weiterer Verstärkungen nach den Philippinen im Gange.

Rußland.

* Aus Petersburg wird berichtet, daß Kaiser Nikolaus dem Flügeladjutanten des deutschen Kaisers, Obersten v. Molke, der ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm und Photographien von der feierlichen Ueberreichung der Fahnenbänder überbracht hatte, seine besondere Freude über diese Aufmerksamkeit des Kaisers ausdrückte. Oberst v. Molke bleibt noch einige Tage in Petersburg und wird vor Antritt seiner Rückreise nach Berlin noch in Abschiedsaudienz empfangen werden.

Balkanstaaten.

* Was schon seit mehreren Tagen vorausgesehen wurde, ist eingetroffen: Griechenland hat unter allerlei Winkeln die Forderung der Mächte, seine Truppen von Kreta zurückzuziehen, abgelehnt. In der betr. Note sagt die griechische Regierung, die (von den Mächten versprochene) Selbstverwaltung Kretas bilde keine Lösung. Dieselbe müßte in erster Linie von den Kreten angenommen werden, die sie aber ablehnen. Griechenland würde sich der Entscheidung der Kreter unterwerfen. Die Rückberufung der Flotte und der Truppen würde das Zeichen geben zu neuen Ausschreitungen, gegenüber denen das griechische Volk nicht unthätig bleiben könnte. — Die Türken treffen für alle Fälle ihre Vorbereitungen und die in der Durchführung begriffene Mobilisierung wird seit einigen Tagen mit besonderem Eifer betrieben. Bis jetzt sind über 25 000 Mann und zahlreiches Kriegsmaterial, erstere ausschließlich aus Kleinasien kommend, nach Saloniki weiter befördert worden. — Seitens der kommandierenden Admirale sollen gegen Griechenland folgende Zwangsmassregeln vereinbart worden sein: Zuerst ist eine Blockade Kretas in Aussicht genommen, dann soll durch den stärksten der europäischen Admirale der griechische Flottenkommandant aufgefordert werden, mit seiner Flotte die freireisenden Gewässer zu verlassen. Bliebe diese Aufforderung unbeachtet, dann würden sofort Zwangsmittel ergriffen, welche die Rückkehr der griechischen Schiffe nach ihren Heimatshäfen unfehlbar sicherstellen würden.

* Aus Griechenland selber lauten die Nachrichten fortgesetzt recht kriegerisch, was nun freilich nicht unbedingt für eine durch die und dünn gehende Halsstarrigkeit der Hellenen spricht, sondern auch zu Zwecken der Stimmungsmacherei geschehen kann. Immerhin sei das Wichtigste hier verzeichnet. Mit der Ernennung des neuen Kriegsministers ist die Leitung der militärischen Angelegenheiten in die Hände des Königs übergegangen. Dem neuen

Kommandanten der Flotte in den freireisenden Gewässern ist ein unabhängigeres Auftreten den Admiralen gegenüber vorgeschrieben. Angefallen werden die Truppenverhäftnisse in Thessalien „mit feberhafter Eile“ betrieben, der Kronprinz sollte, so wird wieder einmal gemeldet, nach der Grenze abreisen. Die dem stehenden Heere angehörenden Abgeordneten verlangen wieder ihren Dienst in der Armee zu thun. Die Schüler der militärischen Bildungsanstalten treten als Offiziere in das Heer. — Allerdings muß noch das wiederholt auftauchende Gerücht verzeichnet werden, daß König Georg zu Gunsten seines Sohnes ab danken will.

* Die Mächte hatten bekanntlich auf Kreta eine internationale Gendarmerie eingerichtet. Diese hat sich aber nicht bewährt; viele ihrer Mitglieder gingen zu den Insurgenten über. Die übrigen sind jetzt zurückgezogen worden und sollen in ihre Heimat befördert werden. Nur die Montenegroer bleiben und Rußland besetzt sie!

Amerika.

* Die Revolution in Uruguay scheint erster zu werden. Zwei in Argentinien ausgerüstete Expeditionen sind im nördlichen Teile von Uruguay einmarschiert. Auch aus Brasilien sind revolutionäre Banden über die Grenze nach Uruguay gekommen. Die Nationalgarde ist teilweise mobilisiert worden. Es sind Bestimmungen erlassen, welche die Freiheit der Presse einschränken.

Deutscher Reichstag.

Am 8. d. steht zunächst zur Beratung in zweiter Lesung die Uebersicht der Reichstagsausgaben und -Einnahmen für 1895/96. Die Rechnungscommission (Meierer Abg. Gasse, nat.-lib.) beantragt, die Etatsübersichtungen in Gesamthöhe von 51 520 261,87 Mark vorläufig zu genehmigen. Dieser Antrag wird debattiert angenommen.

Sobann legt das Haus die zweite Etatsberatung beim Spezialetat „Reichstag“ fort. Die Kommission (Meierer Abg. Lieber, Zentr.) schlägt hier folgende Resolution vor: „Die verbündeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstage einen Nachtrag zum Reichshaushaltsetz für das Etatsjahr 1897/98 vorzulegen, in welchem für Grundbesitz und Projektbearbeitung für den Bau eines Präsidial-Gebäudes des Reichstages, sowie als erste Rate 300 000 M. gefordert wird.“

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) beantragt, in dieser Resolution die Worte „sowie als erste Rate“ zu streichen.

Abg. Ander u. Gen. (fr. Sp.) beantragen eine Resolution auf Bewilligung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsmitglieder.

Abg. Vech (fr. Sp.) wünscht, daß das neue Reichstagsgebäude nicht wieder zu Ausstellungszwecken herbeigegeben und dadurch der allgemeinen Beschäftigung entzogen werde, wie seiner Zeit bei der Vergabe für die Ausstellung für Amateur-Photographie.

Abg. Richter (Zentr.) befürwortet eine Vermehrung der etatsmäßigen Stenographenstellen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (fr. Sp.) teilt mit, daß die Stellen von Jahr zu Jahr um zwei vermehrt werden sollen, bis alle Stenographen zu etatsmäßiger Anstellung gelangt sein würden.

Abg. Liebknecht (oz.) verlangt eine eingehende Statistik über die Reichstagswahlen, bei der auch die Nachwahlen berücksichtigt würden, sowie eine Neuemittlung der Wahlkreise.

Abg. Richter (fr. Sp.) erklärt, seine Freunde zögen mit Rücksicht auf die schwache Beschickung des Hauses den Antrag Anders auf Bewilligung von Diäten für die zweite Lesung zurück.

Meierer Abg. Lieber berichtet darauf über die Verhandlungen der Kommission über die Errichtung des Präsidialgebäudes und empfiehlt namens der Kommission die oben mitgeteilte Resolution zur Annahme, bittet aber, von der Annahme des Antrages Stumm Abstand zu nehmen.

Abg. Frhr. v. Stumm beruft sich bei Begründung seines Antrages darauf, daß der Gesamtvorstand lediglich die Mittel für die Projektbearbeitung gefordert habe, nicht auch gleich die erste Rate. Das Projekt müsse erst fertig vorliegen, ehe man mit dem Bau vorgehen könne. Der Reichstag könne sonst an dem Projekt später nichts mehr ändern. Es könnte somit ein Bau zu stande kommen, wie ihn die Mehrheit des Hauses nicht wünsche. Werde sein Antrag abgelehnt, so müßten seine Freunde gegen den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Schmidt-Eberfeld rechtfertigt die Einstellung der ersten Rate damit, daß dadurch der Beginn des Baus noch im Herbst dieses Jahres

ermöglicht werden könne. Das genau ausgearbeitete Projekt würde dem Hause ohnehin noch unterbreitet werden. Es handelt sich übrigens nur um eine Präsidialwohnung, die der Würde des Hauses entspreche, nicht aber um großartige Repräsentationsräume.

Abg. v. Sebestow (kons.) unterstützt den Antrag Stumm, da er prinzipiell fordern müsse, daß das fertige Projekt vorliege, bevor eine Bauarate bewilligt werden dürfe.

Abg. Richter (fr. Sp.) erklärt, auch er müsse die Bewilligung einer ersten Rate von der Vorlegung des Projektes abhängig machen. Der Reichstag dürfe z. B. die Schaffung von Repräsentationsräumen verhindern, die dem Präsidenten Pflichten auferlegen würde, die er ihm nicht auferlegt zu sehen wünsche, da dann nur ein reicher Mann das Amt würde übernehmen können.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) tritt ebenfalls für den Antrag Stumm ein.

Abg. Spahn (Zentr.) sieht keine Veranlassung, von dem Vorschlag der Kommission abzuweichen, und bittet, die angebotenen Worte bestehen zu lassen.

Abg. v. Kardorff (freikons.) weist darauf hin, daß in der Kommission ein Antrag auf Streichung der ersten Rate mit nur einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden sei.

Abg. Schmidt-Eberfeld stellt demgegenüber fest, daß dieser Beschluß mit 11 gegen 9 Stimmen gefaßt worden ist.

Damit schließt die Diskussion. — Der Antrag Stumm wird angenommen, ebenso der dadurch abgeänderte Kommissionsantrag.

Der Etat des Reichstages wird im übrigen unverändert angenommen.

Die Vorlage betr. die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung sowie die Grundbuchordnung werden darauf in dritter Lesung auf Vorschlag des Abg. Wassermann (nat.-lib.) en bloc angenommen.

Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen.

Eine Petition auf Vermehrung der Eisenbahnschaffstellen in Gieß-Lothringen wird der Regierung als Material übermiesen.

Eine Petition auf Gleichstellung der Eisenbahntelegraphisten mit denen der Postverwaltung beantragt die Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) beantragt, die Petition, soweit sie Einreihung der Eisenbahntelegraphisten in die Klasse der Subalternbeamten fordere, dem Reichstanzler zur Berücksichtigung zu übermiesen.

Scheimrat Günther rechtfertigt die verschiedene Stellung der reichsständischen Eisenbahntelegraphisten damit, daß sie eine wesentlich geringere Verantwortlichkeit hätten, als die Telegraphisten der Reichspost.

Die Abgg. Förster (Antif.) und Vech (fr. Sp.) treten für den Antrag Hammacher ein, der hierauf angenommen wird.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Preussischer Landtag.

Am 6. d. erledigte das Abgeordnetenhaus den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Beim Kapitel „Tierärztliche Hochschulen und Veterinärmedien“ regte Abg. v. Wendt-Seinfels (kons.) die wirksamere Bekämpfung der Notlaufschweine durch Einführung der obligatorischen Impfung an.

Seitens der Regierung wurde erwidert, daß ein wirksamer Anspitz bisher noch nicht gefunden sei. Schließlich wurde das Ordinarium der Ausgaben genehmigt, ebenso nach kurzer Debatte das Extrordinarium.

Am Dienstag trat das Abgeordnetenhaus in die zweite Beratung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung ein. Minister Thiele nahm Veranlassung, ein Wort für die Schienen-, Kohlen-, Waggons- und Lokomotiv-Syndikate einzulegen. Im Laufe der Debatte wurden von verschiedenen Abgeordneten Wünsche und Beschwerden laut, die sich auf Einstellung von Speise- und Kranenwagen, auf die ungenügende Beleuchtung der Wagenabteile, auf die Bahnübergänge und die Wagarten in den 1½-Zügen erstreckten. Die Antworten der Regierungsvertreter auf diese Beschwerden waren im ganzen zurückhaltend. Gegenüber der Forderung betr. Einführung eines Einheits-tarifs auf der Berliner Stadt- und Ringbahn verhielt sich Minister Thiele ablehnend.

Von Nah und Fern.

Karlruhe. Die Genesung der Großherzogin von Baden, die sich einer Staroperation hatte unterwerfen müssen, schreitet stetig fort, die Schraft des operierten Auges nimmt zu.

Barmen. Der bekannte Dichter Emil Ritterhaus ist hier am Montag nach langem Krankenlager gestorben.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.
(Fortsetzung.)

27] Auf der Reise nach Tristleben sah der Herzog nachdenklich und grübelte, wie es schien, über den Brief, den sein Begleiter ihm vorgelesen. Dann stand er auf und blickte, wieder in Nachdenken versinkend, aus dem Fenster des Koupees.

In einiger Entfernung vor ihnen ragte ein Herrenhaus aus dem Grün einer Baumgruppe empor.

„Das ist ja schon Wettbergen,“ rief Baron von Gutmar.

„Wissen Sie was?“ fuhr der Herzog empor, „der alte Herr stand damals im österreichischen Heer, er hat den ungarischen Feldzug mitgemacht. Sie müssen mit einem Gefallen thun, Gutmar; steigen Sie hier aus, holen Sie ihn nach Tristleben, sagen Sie ihm nichts, als daß ich ihn durchaus gern einmal wiedersehen wollte. Der hilft uns auf die Spur! Es sind kaum zehn Minuten bis Wettbergen. Sie können zum Diner schon in Tristleben sein, bringen Sie ihn, sei's tot oder lebend!“

Baron Gutmar war an die plötzlichen Einfälle Sr. Hoheit gewöhnt, und im Grunde forderte der Herzog wenig Aufopferung der persönlichen Bequemlichkeit. So kostete es ihn keine Selbstüberwindung, sich bereit zu erklären.

Als er aber dann gegen Abend mit der Equipage des Generals von Wettbergen in Tristleben ankam, war er dennoch allein.

Er beschloß sofort, daß er die Tochter des alten Herrn allein zu Hause getroffen, daß diese

ihm aber versichert habe, ihr Papa solle gleich per Expreß vom dem Besuch seines Gutsnachbarn zurückgerufen werden und spätestens übermorgen in Tristleben sein.

Mehr ließ sich vorderhand nicht thun.

Der Herzog hatte Herrn Assessor Trautmann heute zu sich befohlen, desgleichen Herrn von Truhn.

Frau Erdmeier erzählte dies beim Verkaufen eines Blechtopfes der Frau Klubwirtin und eine Stunde später wußte es die ganze Stadt.

Sr. Hoheit, der die beiden Herren schon bei den Jagden gesprochen, empfing sie hübsch und hatte unter vier Augen eine Menge Fragen, die sich fast alle auf Winzkel und dessen gegenwärtiges und früheres Leben bezogen.

Für Trautmann war das eine läbliche Sache, er konnte nur sagen, was ihm die Discretion erlaubte; aber da Ostar von Truhn sich sehr offen zeigte, so blieb eben kaum ein wesentlicher bekannter Umstand zurück und zuletzt erbat sich der Herzog eines jener Briefkewerks mit dem Wappensiegel Janosch's.

„Sie werden begreifen, meine Herren,“ sagte er dann erklärend, „daß mir daran liegen muß, die Vergangenheit dieses Mannes klarzustellen, dem man von unserer Seite, im Gegensatz zu den Anfeindungen, die er erlitten, ein fast übergroßes Vertrauen bewiesen hat. Nach allem, was ich gehört habe, ist wahr, was er selbst angibt; das Siegel, das Sie mir schicken werden, lieber Truhn, wird mir ein ferner Beweis sein; da er aber mit eiserner Entschlossenheit

auf dem Ehrenwort besteht, daß er seinem Vater gegeben haben will, so muß man ihm seinen wahren Namen ins Gesicht schleudern, ihn, auch wider seinen Willen, lösen von einer Kette, die er nur trägt wie ein hoffnungsloser Sklave seines Wortes.“

Dann entließ er die Herren bis zum Souper, nachdem er ihnen schon gestern seine Glückwünsche gelagt.

Dann rief er Truhn aber nochmals zurück, redete mit ihm längere Zeit und entließ ihn mit dem Versprechen, ihn „in dem glücklichen Falle“ nicht binden zu wollen.

Strahlend ging dieser sofort zu seiner Fides, während Trautmann mit Ulla bei der Tante saß und eifrig half, die Verlobungsarten zu abrefrieren. Seiner Eltern Einwilligung war rückhaltlos erfolgt.

Es war nach dem Souper des heutigen Ruhetages; morgen sollte noch einmal gejagt werden, abends dann der große Ball stattfinden.

Herr Winzkel und sein Gast waren heute wie gestern geladen worden, die fürstlichen Damen hatten sich zurückgezogen, und die Prinzessin, glücklich, ihren Bruder in vollster Harmlosigkeit mit Sr. Erlaucht verkehren zu sehen, bereitete sich für die großen Eröffnungen vor, die sie morgen zwischen Jagd und Ball dem ersten machen wollte, indem gleichzeitig Graf Adalbert Langfeld sich hatte melden lassen und dem Herzog seine Bitte um ihre Hand ausprechen sollte.

Die kleine Komödie, die der Herzog ihr mit Meisterschaft spielte, war bis jetzt völlig glücklich; er schien keine Ahnung zu haben, hatte

ihm im Gegenteil nicht ohne Schärfe die boshafte Bemerkung gemacht, daß sie wohl auf eine Krönung warte.

Somit war sie in großer Aufregung und ahnte nicht, daß man ihr Spiel durchschaute und sie zu übertrumpfen bedacht war.

Unruhig ging sie in ihrem Zimmer auf und ab. Wäre es doch erst morgen!

Unterdes war auch der alte General von Wettbergen angelangt und mit Freuden willkommen geheißen; jetzt sahen die Herren beim frohen Männertrunk, plauderten zwanglos und ließen sich von dem Oberförster von Deinhardt Jagdgeschichten erzählen, in welchem Genre derselbe unübertroffen dastand.

Der Abend verging, man wurde immer animierter, es hatten sich Gruppen gebildet, der Herzog ging von einem zum andern, und endlich war sein Zweck erreicht, er sah Winzkel gegenüber, hatte den General von Wettbergen und Baron von Gutmar neben sich, während Luhten hinter Winzkel stand.

„Sie sind von Geburt Desterreicher?“ hatte der General harmlos Winzkel gefragt. „Aus welcher Gegend?“

„Geborener Wiener, Erzselez!“

„Ihrer Sprache nach hätte ich auf den Ungar geschlossen!“ rief dieser erstaunt.

Winzkel schwieg darauf und fragte seinerseits, ob Erzselez in Ungarn gelebt?

„Wie werb' ich nicht, habe sechzehn Jahre bei den... Husaren gestanden, von Anno 34 bis 50 —!“ sagte der alte Herr.

Dem Herzog war dieser so harmlose Beginn der Unterhaltung sehr willkommen.

Sie in Wien, begannen man von dauern der Partei kann man Epoche u haben als mitgemacht „Von Avancemen erwiderte u „Mir g jetzt von de bei dem tai Jabel, die fürchtbaren agte der B „Ja, be Mein Negi Best —“ Ein dun halb Schrei Winzkel's Br Er sah l Niemand „Erinnern Zerehan, d Bathyan, d rüchtigt wurden Ich weiß starb gleich da Kaisers Mod.“ „Sie kan

Koblenz. Bei dem Neubau der Pionier-Kaserne auf dem früheren Festungsterrain am Weiserthor wurde dieser Tage ein in Bergeseigenschaft geratenes französisches Massengrab bloßgelegt. Es mögen ungefähr 50 Leichen sein, welche hier gebettet waren. Nach der Erinnerung alter Leute waren es französische Soldaten, welche nach dem russischen Feldzug im Jahre 1812 von dem im französischen Heere herrschenden Typhus hier selbst in großer Zahl weggerafft wurden.

Dresden. In der Schönerich'schen Millionen-Erbischaftsangelegenheit hat das hiesige Amtsgericht die im Jahre 1839 geborene, unverheiratete Romana Schmidt zu Bosen als alleinige Erbin angesehen. Der in Dresden verwahrte Nachlaß von etwa einer Million Mark wird der Schmidt, die in Bosen als Waisin in dürftigen Verhältnissen lebt, am 3. Januar 1898 ausgehändigt, wenn bis dahin nicht von anderer Seite bessere Ansprüche, sei es im Wege des Prozesses, Arrestes oder einstweiliger Verfügung, nachgewiesen werden, welche die Ausbändigung des Nachlasses an die Romana Schmidt zu verhindern geeignet wären. 96 andere Personen, die Erbschaftsansprüche geltend gemacht hatten, sind abgewiesen worden. Die Millionenerbin ist im fünften Grade mit der Erblasserin verwandt.

Dessau. Eine Kur nach Doktor Eisenbarth's Art wendete ein hier wohnender Fuhrmann an, um ein erst kürzlich von ihm erstandenes Pferd von dem ihm anhaftenden Krüppel zu befreien. Er bezog das Tier an den Stellen, wo das Ungezieher am stärksten nistete, mit Petroleum und zündete dieses an. Natürlich war dem Pferde diese Behandlung nichts weniger als angenehm: es rannte von Schmerzen gequält im Hofe umher und berührte sich erst, als ein Hausbewohner sich erbarmte und das Feuer, das sich mittlerweile fast über den ganzen Körper verbreitet hatte, durch Uebergießen mit Wasser löschte.

Reichelsmünde. Ein wegen eines Duells in Greifswald zu 6 Monaten Festung verurteilter Student aus Kassel hat sich auf der hiesigen Festung vergiftet. Es ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Er war wenige Tage vorher in Danzig auf Urlaub gewesen und hatte sich, was ihm als Mediziner nicht schwer war, Sublimat-Pillen besorgt. Nach dem 'Gei.' hat der Student zu Bekannten häufig geduldet, daß er fürchte, wegen des Duells in seiner Karriere zu scheitern. Dazu kamen noch schlechte Nachrichten von Hause.

Graudenz. Ein aufregendes Schauspiel bot sich am Dienstag den Zuschauern des Einganges am Fahrplatz. Am Nachmittag kam ein Strom der Weichsel von der Fischerei her eine Gießhülle angetrieben, auf welcher der zwölfsährige Knabe Jarksi und der zehnjährige Knabe Schlawe saßen und jämmerlich schrien. Sie hatten vorher in grenzenlosem Leichtsinne auf den Schollen am Ufer gespielt und waren dann plötzlich auf einer etwa 1 1/2 Meter im Gebiet großen Scholle vom Strom mit fortgerissen worden. Babemeyer Czarka warf sich in einen Kahn den treibenden Schollen entgegen. Ganz nahe dem Ziel, emwich ihm die Scholle mit den Knaben. Er suchte sie einzuholen, vergeblich. Deshalb arbeitete er sich wieder ans Ufer, nahm noch einen mit einem Ruder versehenen Arbeitsburschen auf, und nun galt es mit voller Kraft die Knaben, welche inzwischen bis zum Schloßberg getrieben waren, dem reizenden Strom abzurufen, was denn auch schließlich gelang!

München. Am Sonntag morgen feuerte in einem Hause in der Lothringerstraße eine fünf- undzwanzigjährige Kellnerin einen Revolver auf ihren Geliebten, einen Maurer, ab. Derselbe wurde schwer verwundet. Hierauf richtete das Mädchen die Waffe gegen sich selbst und wurde sofort getötet. Das Motiv zur That ist Kränkung über den Abbruch des Verhältnisses.

Stuttgart. Der König und die Königin von Württemberg befinden sich in lebhaftem Interesse für den Fahrtrahnpfort. Während des Winters haben beide in der Radfahrerschule in der städtischen Gewerhülle das Radfahren erlernt; während ihrer Übungen täglich um die

Mittagszeit war die Radfahrerschule für das Publikum geschlossen. Sie haben nunmehr die an den östlichen Flügel des Residenzschlosses grenzende Kolonnade und einen Teil des königlichen Privatgartens zum Velodrom einrichten lassen. Dort pflegen jetzt fast täglich der König und die Königin, sowie auch einige Prinzen und Prinzessinnen auf dem Zweirad zu fahren.

Speier. Michael Boland aus Bellheim, 33 Jahre alt, unter Kuratel stehend, verlangte von seiner Frau Geld für Schnaps und drohte, als sie es ihm verweigerte, ihr den Hals abzuschneiden. Sie floh zu ihren Schwiegereltern vor dem sie mit einer Art verfolgenden Wüterich. Der Vater Bolands trat dem eindringenden Sohn mit einem Revolver entgegen. Als dieser versagte, schlug er mit des Sohnes Art diesen zu Boden. Im Hof machte er ihm darauf vollständig den Garanz. Die Sektion ergab 16 Wunden. Der Vater, 67 Jahre alt, wurde verhaftet.

Budapest. Ein Kassierer der hiesigen Filiale der anglo-österreichischen Bank unterschlug 10 000 Gulden behufs Deckung von Börseverlusten. Da Verwandte den Schaden ersehen, unterbleibt die Anzeige.

Interlaken. Vof, der frühere Teilhaber der Firma Gebrüder Vof, Besitzer des weltbekannten Hotels „Zum Bären“ in Grindelwald, wurde verhaftet unter dem Verdacht, das jüngst abgebrannte Hotel „Abler“ angezündet zu haben.

Venedig. Im Dorfe Arse ist eine mysteriöse Krankheit ausgebrochen. Vier Tote gab es in wenigen Tagen. Die Kranken und Leichen zeigen sonderbare Flecken. Die Bevölkerung befindet sich in der höchsten Aufregung.

Amsterdam. Die schwarze Bande in den Niederlanden entfaltet neuerdings wieder eine emsige Thätigkeit und schädigt die deutsche Geschäftswelt in empfindlicher Weise. Tagtäglich laufen namentlich in Amsterdam große Warenposten aus Deutschland für denartige Schwindelstrafen ein, die natürlich nie daran denken, ihren Lieferanten auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Selbst den holländischen Bahnbeamten wird die Sache schon zu bunt. Verschiedene Bahnbeamten versichern, es thäte ihnen in der Seele weh, den Gaunern, die sie alle persönlich kennen, die Waren auszuliefern zu müssen. Vermögen sie auch nur den geringsten Fehler in den Frachtbriefen zu entdecken, so verweigern sie die Herausgabe und warnen inzwischen die Absender, die dann natürlich die Auslieferung sofort telegraphisch stillen. Deutsche Geschäftsleute seien wiederholt gewarnt, an holländische Firmen, die ihnen nicht als zahlungsfähig bekannt sind, Waren zu liefern.

Petersburg. Der 'Nowoje Wremja' zufolge wird in Danzig ein Denkmal für die bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1813 gefallenen russischen Krieger errichtet.

Bukarest. Der Bischof von Buzen wurde dieser Tage vor das Gericht in Bukarest zitiert in dem Prozesse, welchen ein Bukarester Kaufmann wegen einer Geldschuld gegen ihn eingeleitet hatte. Der Bischof leugnete die Schuld ab und sollte einen Eid leisten. Er weigerte sich jedoch, den Eid abzulegen, indem er auf die kirchlichen Vorschriften hinwies, nach welchen es einem geistlichen Würdenträger nicht gestattet sei, zu schwören. Daraufhin haben sämtliche Bischöfe von Rumänien unter Führung des Metropolitens des Bischof von Buzen aufgefordert, auf seinen hohen kirchlichen Rang zu verzichten.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Prozesse Auer u. Gen. sind sämtliche Angeklagten freigesprochen worden. Die vorläufig verhängte Schließung der sozialdemokratischen Parteileitung und der Wahlvereine des 2., 4., 5. und 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises ist aufgehoben worden.

Erfurt. Für Materialisten interessant ist eine Entscheidung des hiesigen Gerichts. Ein Kaufmann hatte ein kleines Quantum sogenannter Danziger Tropfen, das ein Reisender zurückgelassen, in einem Fläschchen verwahrt in seinem Radet sehen lassen. Der revidierende Gerichts-

richter fand die Tropfen, analysierte sie und da er in jenen außer Alkohol auch Weiser und Bitterstoffe vorfand, so erstattete er die Anzeige, weil Flüssigkeiten mit den bezeichneten Bestandteilen unter die Arzneimittel fallen und deshalb nur in Apotheken feilgeboten werden dürfen. Das Gericht schenkte zwar den Entschuldigungen des Kaufmanns Glauben, erklärte aber das Stehenlassen des Fläschchens im Radet für straffällig und verurteilte den Kaufmann zu 3 Mark Geldbuße.

Frankfurt a. M. Wegen Lotterievergehens im wiederholten Rückfall durch Verkauf der in Preußen verbotenen Lose der Gothaer, Mecklenburg-Schweriner und Sächsischen Landeslotterie wurde hier die Witwe Betty Kaufmann zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

Koblenz. Lehrer Blum aus Alfen a. Mosel, stand vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, an Mädchen unter 14 Jahren, seinen Schülern, Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Als Zeugen erschienen 26 seiner früheren Zöglinge. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahr.

Ein Bayernfeind.

Vom König von Griechenland erzählen die 'Mainzer Neuesten Nachrichten' folgendes Geschichtchen: König Georgius wollte vor einer Reihe von Jahren in Wiesbaden zur Kur und machte von dort häufig Ausflüge in die Umgegend. Eines Tages erschien ein Herr auf der Viehbrücker Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt, stellte sich als Hofmarschall des Königs von Griechenland vor und erkundigte sich, wann das nächste Boot stromabwärts gehe. Zufällig war von Mainz gerade die Nachricht eingetroffen, daß wegen Defektes an einer Maschine eine Fahrt ausfallen müsse, und so wurde dem Herrn bedeutet, die nächste Tour stromab werde erst Nachmittag statt. Der Hofmarschall fand dies sehr fatal, da König Georg mit geladenen Gästen jeden Augenblick eintreffen könne, um eine Fahrt per Schiff nach Rüdeshheim zur Besichtigung des Nationaldenkmals zu machen. Das Bedauern war beiderseitig, da fiel von ungefähr der Blick des Herrn Hofmarschalls auf den vor Unter liegenden 'Carolus', welcher dienstfrei war. 'Könnte man nicht so ein kleines Boot bekommen?' meinte der griechische Würdenträger. 'Warum nicht?' war die Antwort, 'der Eigentümer wird es gerne zur Verfügung stellen.' Das war denn auch der Fall und während der Kessel geheizt und das Schiff etwas herausgehakt wurde, machten König Georg und seine Gäste, die inzwischen eingetroffen waren, eine kleine Spritztour durch den herzoglichen Hofgarten. Nach etwa einer halben Stunde kamen die Herrschaften zurück, das Schiff zu bestiegen. König Georg trat voran über den Landungsbock, als er plötzlich stürzte, schief auf das Boot blickte, dann kehrte er um und erklärte, mit dem Schiffe fahre er nicht. Große Bestürzung. Der Kapitän eilt herbei und fragt, wo es fehle, da zeigt der Herr Hofmarschall auf das Schiff, von dem unter anderen Flaggen auch eine blau-weiße lustig flattert und sagt: 'Seine Majestät fahren nicht unter bayrischer Flagge, erziehen Sie dieselbe rasch durch eine andere.' Der Kapitän war starr, wollte aber die Fahrt nicht verlieren, holte deshalb die bayrische Fahne herunter und ersetzte sie durch eine deutsche. Daraufhin hellte sich das Gesicht des Königs auf und die Gesellschaft betrat das Boot, welches gleich darauf abdampfte. Wie später bekannt wurde, hat König Georgios eine unüberwindliche Abneigung gegen die bayrischen Landesfarben und Bayern überhaupt und das Wort 'Bayer' darf in seiner Gegenwart niemals ausgesprochen werden. Warum? — darüber schweigt die Geschichte. Indessen weiß man, daß sein Vorgänger auf dem Thron ein bayrischer Prinz war.

Aus Paris.

Ein interessanter Prozeß ist gegenwärtig vor dem Friedensrichter des 9. Arrondissements anhängig. Am Faschings-Sonntag behielt ein Herr im Parkett eines Vorstadttheaters seinen

Cylinderhut auf dem Kopf, obwohl der Vorhang bereits in die Höhe gegangen war. Die blühen Mufe „Gut ab!“ erkönten bald von verschiedenen Seiten, allein der Mann mit dem Hut that, als gingen die Mufe ihn nichts an. Ein Theaterinspektor trat an ihn heran und bat ihn sehr höflich, seinen Hut abzulegen, allein der Herr erwiderte trocken, zwei Damen, die in einer vorderen Reihe saßen, hätten viel höhere Hüte auf und verstellten ihm so die Aussicht auf die Bühne. Solange man die beiden Damen nicht veranlasse, ihre Hüte abzulegen, erklärte er, behalte er den feinen zum Zeichen des Protestes auf. Da der Inspektor auf gültigem Wege nichts ausrichten konnte, drohte er, den Polizeikommissar zu holen, und nun verließ der unbehagliche Besucher den Saal, um an der Kontrolle die Rückzahlung seiner Theaterkarte zu verlangen. Darauf wollte der Kontrolleur sich aber nicht einlassen, und der um den vergünstigten Abend gebrachte Herr ließ sich diese Weigerung schriftlich bestätigen. Jetzt hat er den Direktor des Theaters auf Rückzahlung der 7 Frank für den Sperris und auf 50 Frank Schadenersatz für das entgangene Vergnügen verklagen lassen. Die Klage stützt sich darauf, daß erlich keine Vorschrift den Männern das Tragen der Hüte im Theater ausdrücklich verbietet, daß die Cylinderhüte bedeutend weniger die Aussicht verstellen, als die breiten und hohen Damenhüte, daß der Unterschied der Geschlechter nicht genüge, um diese verschiedenartige Behandlung zu rechtfertigen, daß die Männer mit Rücksicht auf die Kraftspfigkeit mehr Gründe hätten, die Hüte aufzubehalten, als die Damen zc. — Der mutige Kläger, der sich dem Gemeinwohl seiner Zeitgenossen opfert, will in der Sache eine eventuelle gerichtliche Entscheidung herbeiführen.

Gemeinnütziges.

Wohlfelder Kleider. Man zerreiße ein Pfund gut gewaschene rohe Kartoffeln auf einem Reibeisen und lasse das so erhaltene Mark mit drei Liter reinem Wasser einige Minuten lang; nun wird das Gesottene vom Feuer genommen, 16 Gramm gepulverter Mann nach und nach darunter gerührt und das Ganze mit einem hölzernen Löffel so lange durcheinander geschlagen, bis die Masse völlig klar geworden ist, in welchem Zustande sie nun angewendet werden kann. Dieser Kleider leistet dieselben Dienste, wie der aus Stärkemehl direkt gewonnene.

Leber geschmeidig zu machen. Die Geschmeidigmachung des Leders durch Glycerin ist eine leichte und billige Mäße, nur schmeißt das Del sehr leicht wieder aus. Dies wird unmöglich gemacht, wenn dem Süßöl etwas aufgelöster Dextrin zugelegt wird oder 2-3 Äpfel Gineis verührt werden. Der Dextrinzusatz ist der billigere. Glycerin mit Dextrinlösung oder Gineis verührt, bildet ein vorzügliches Lederfett, das das Leder dauernd geschmeidig erhält.

Buntes Allerlei.

Ob Selbstmord als Betriebsunfall angesehen und ob dementsprechende Rentenentschädigung an die Hinterbliebenen gewährt werden müsse, mit dieser eigenartigen Frage wird sich demnächst das Reichsversicherungsamt zu beschäftigen haben. Ein Maurerpolier R. verunglückte bei der Arbeit dadurch, daß ihm ein Stein auf den Kopf fiel, und erhielt darauf als gänzlich arbeitsunfähig von der Däubersgenossenschaft die ihm zustehende Rente. Nach einiger Zeit besserte sich aber der Zustand des Unfallverletzten und seine Rente wurde gekürzt. Bald darauf trat neuerdings eine Verschlimmerung ein, der Verunglückte mußte so furchtbare Schmerzen erdulden, daß er, um seiner Qual ein Ende zu machen, sich erhängte. Die Berufsgenossenschaft weigert sich nun, der Familie die volle Rente zu bezahlen, weil R. freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Undeutung. Onkel: „Du sollst sehen, daß ich nicht hartherzig bin, Adolf. Ich will mir jetzt einmal deine Schulden notieren. Hast du einen Meißel bei dir?“ — Adolf: „Ja, lieber Onkel, aber einen — zu kurzen!“

Herzogs Wint war Champagner herbeigeholt, im schäumenden Sekt brachte man das Hoch aus auf den Wiedergeborenen, und ob er gleich sehr blaß war, so lag doch jetzt schon auf seiner Stirn, seinem Antlitz ein solcher Ausdruck höchsten Glückes und der ihm eigenen bezaubernden Lieblichkeitswürdigkeit, daß er die Sympathien aller mehr als je gewann.

„Darf ich Gn. Hoheit unterthänigst bitten, mir zu sagen, wie Sie von meinem alten Onkel meinen Namen erfahren, wie dieser Kunde von meiner Existenz erhielt?“ fragte er dann. Er hatte seine Selbstherrlichkeit wieder.

„Sehr gern, lieber Graf. Wir haben alle ein wenig dazu mitgeholfen, am meisten aber, und Ehre sei dem Braven, der Apotheker Wüter, Ihr intimster Feind!“ scherzte der Herzog absichtlich den Ernst des Augenblicks hinweg.

Und nun erzählte man dem Grafen, wie seit jenem Tage, da Wüter aus Tirol zurückkehrte, Stein an Stein sich gefügt und wie wunderbar jeder einzelne dazu beigetragen, das Bild seines Lebens vollständig zu machen.

Auf des Herzogs Anregung ging noch in der Nacht ein Telegramm nach Wien ab mit der Unterschrift des Baron von Gutmar, die Meldung enthaltend, daß Janosch Graf Zerefsany und der Rittergutsbesitzer Winzecz identisch seien.

„Vor allen meinen Gästen wollte ich's kund thun,“ sagte der Herzog, als er Zerefsany entließ, „daß Sie das volle Recht auf Ihres Vaters Ehrentitel mit meiner Bingschaft wieder antreten! Es gab nichts zu verhehlen, nichts zu bedauern in Ihrer Vergangenheit!“

„Und nun: Mit Gott, Janosch Zerefsany!“

Finden Sie nicht, daß Herr Winzecz eine merkwürdige Ähnlichkeit mit ihm hat?“ rief der Herzog.

Aber mitten in seine Worte hinein wiederholte sich dieser sonderbare Ausspruch Winzecz's so marktschreiernd, daß alles aufsprang.

Er selbst stand wie ein gebetztes Bild in dem Männerkreise. Alle sahen ihn an. Der alte General stand, die Fäuste auf den Tisch gestützt, weit vorgebogen und sagte das gleiche Gesicht, auf dem jetzt schon die gewaltam erzwungene Ruhe einzutreten begann, sofort ins Auge.

„Bei Gott!“ sagte er ganz verwirrt im äußersten Schrecken.

Aber der Herzog ließ ihm nicht weiter Zeit. „Janosch Graf Zerefsany! Sie sind von Ihrem Worte gelöst, hier, da haben Sie Brief und Siegel, Ihr alter Onkel hat Sie entdeckt und ruft Sie.“

Und der Herzog reichte dem Bankenden die Hand, Trautmann stand schon neben ihm, ihn in jubelnder Herzensfreude umfangend.

„Wir ahnten es längst! Freuen Sie sich doch mit uns, Winzecz! Nun ist die Kette von Ihnen genommen, Sie sind frei — Sie sind —“

Nicht mehr Winzecz, sondern Janosch Graf Zerefsany, der Totgeblante!“ unterbrach der Herzog Trautmann.

Janosch Graf Zerefsany saß am Tisch, stützte den Kopf in die Hand und starrte fassungslos vor sich hin, während zwei große Thränen langsam über seine Wangen rollten.

„Erst!“ murmelte er.

„Aber man ließ ihm keine Zeit; auf des

Sie sind noch jung genug, die edle Gebiethschaft des väterlichen Namens anzutreten,“ rief der weißhaarige General von Wettbergen, indem er sein Glas hob.

Jubelnder Zuruf begleitete den Geseierten, der mit Trautmann allein in die winterliche Sternennacht hinausstrat.

„Begleite mich, laß uns gehen,“ bat er. Das „Du“ war seit Trautmann's Verlobung zwischen ihnen eingeführt.

Er schickte seinen Wagen voran, langsam folgten die Freunde und in dem vertraulichen Gespräch klang die erregte Stimmung heber beruhigend aus.

Am andern Mittag aber gab es im Schlosse neue Aufregung. Winzecz Matilde hatte den Herzog mit Ungebuld erwartet, und dieser machte sich das Vergnügen, die Schwester, deren Trostköpfchen ihm so manchen Aerger bereitet, nun auch seinerseits den Trostköpf fühlen zu lassen.

Wie sehr sie auch in diplomatischen Redewendungen ihr vorzubereiten suchte auf die Neuigkeit, er merkte es nicht, sprach ärgerlich davon, daß ihm ein neuer Heiratsantrag für sie gemacht sei, und daß er diesmal sich energisch jeden Widerstand ihrerseits verbittet.

Er ließ sie weinen, schmollen und schwören, ganz wie er es sich vorgenommen, und als endlich die Prinzess, schon völlig erschöpft, mit verzagender Stimme erklärte, sie liebe und sie werde nur den Mann heiraten, der sich ihre Liebe gewonnen, erst da gab er, mit dem vollen Ausdruck eines besiegten Widersachers, bedingungslos weise nach.

„Sie taunten den General persönlich?“

„Sie taunten den General persönlich?“

(Schluß folgt.)

Ferdinand Rösen

Gross-Röhrsdorf

Manufaktur- und Modewaren-Haus.

P. P.
 Hierdurch gestatte ich mir den **Eingang sämtlicher Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** anzuzeigen. Mein Lager ist in **allen** Artikeln aufs Sorgfältigste sortiert und mache ich besonders auf meine **grosse Auswahl** in aparten **Damen-Jaquettes** und **Kragen** aufmerksam.
Konfirmanten-Jaquettes und **Kragen** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Jaquettes von Mk. 2,50 an. **Kragen** von —,35 Pfg. an.
Neuheiten in Knaben- und Konfirmanten-Anzügen.
 Hüte und Mützen. Schirme und Stöcke.

Handwerkerverein Brettnig und Hauswalde.

Morgen **Sonntag, den 14. März**, begehrt der Verein sein diesjähriges

Stiftungsfest

im **Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde**, zu welchem die Mitglieder nebst ihren Frauen freundlichst eingeladen werden. **Anfang 6 Uhr**. Vereinszeichen sind anzulegen.
August Schölzel, Vors.

Silberweide Ohorn.

Zum

Karpfenschmaus,

Sonntag und Montag, den 14. und 15. März, ladet freundlichst ein
F. Frenzel.

Konfirmanten-

Anzüge, sowie -Mützen

empfeht in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen
Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.

Jede Mutter beachte:

Grosses Lager.

„Sommer-Verdeck“
 Auch als einstellbar!
 Man prüfe!
 Prachtvollste, originelle Neuheiten in **Naether's Reform-Kinderwagen!**

Grosses Lager.

Schutz gegen die Sonne ohne dass das Kind unter einem dicht geschlossenen Verdeck durch Hitze leidet!
 Bestes, schönstes u. durchaus tonangebendes Fabrikat!
 Grösster Fortschritt der Kinderwagen-Industrie!
 Anerkannt grösste Auswahl in allen Preislagen!
 Besichtigung auch Nichtkäufern gern gestattet.

Ein Spezialart für Kinder schenkt: Ihre Sommerverdeck-Einstellbar habe ich vom hygienischen Standpunkt ausserer Praktischkeit.

Naether's Reform-Schaukel-Fahrstuhl! Absolut Sicherh. geg. d. Her- ausfallen des Kindes durch Selbstöffnen d. Tischchens! Selbst- unterhaltung des Kindes durch Schaukeln!



Zu benutzt, a. hoher Stuhl, a. Fahr- u. Schau- kelstuhl, mit gross. Tisch, rotierender Spiel- vorrichtung u. grossen buntem, unzerbrech- lichen Bilderrahmen! Anehm. Polster! Unzer- brechli. Nachtgeschirre! Keine Bedienung erforderlich zum Fahren des Kindes!

Ferner empfehle:
Kinder- und Fahrstühle,
Spiel- und Leiterwagen,
Hand- und Holzkoffer,
Leder- u. Korbwaren,
Spiegel und Haussegen,
Sophas und Matratzen.

Einer gütigen Beachtung entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll

F. A. Bienert, Sattlermstr.

NB. Empfehle mich zur sofortigen Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, ferner zum Vorrichten und Lackieren jeder Art Wagen, sowie zum Umtausch ge- brauchter Kinder-Wagen. Als Vertreter der renommiertesten Fabriken in diesem Fache liefere sämtliche Waren zu Original-Fabrikpreisen.
D. D.

Gesangbücher

vom einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfehle in großer Auswahl zu billig- sten Preisen
Georg Busche, Buchbinder.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes **Goldwaren-Lager** einer geneigten Beachtung. Besonders halte großes Lager von **Kreuzen**



in Gold-Double, reizende und geschmackvolle Muster, von 90 Pf. an bis 4,50 Mk., ferner von Broschen, Ohrringen, Arm- bändern, Halsketten, Ringen u. in jeder Preis- lage und Wünschen entsprechend. Ohrlöcher steche ich nach neuestem Verfahren unentgeltlich ein. Ferner empfehle ich

Konfirmanten-Uhren

in Steinen gehend, mit Kronenaufzug und prima Werken (gut repariert) für 9 Mk. 2 Jahre Garantie.
 Hochachtungsvoll

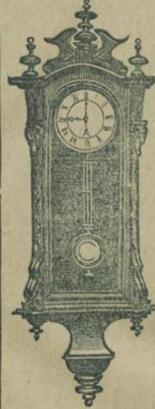
Robert Klatt,

Uhrmacher und Optiker,
 Uhren-, Goldwaren- u. Nähmaschinen-Handlung
 und Reparatur-Werkstatt.

Gegründet 1886.

B. F. Körner,

Gegründet 1886.



Uhrmacher,
 Uhren- und Nähmaschinen-Handlung
 und Reparaturwerkstatt.

Gewicht- und Federzug-Regulateuren

in nur guten bis feinsten Ruckbaum-Gehäusen mit sauber abgezo- genen und selbstzusammengesetzten Werken **ersten Ranges.**
 Desgleichen

Schwarzwälder Wand- und Wecker-Uhren, Kuckucksuhren, Reisewecker usw.

in großer Auswahl zu festen aber äußerst billig gestellten Preisen.
 Ich verkaufe nur fehlerlose, durchaus gute, dauerhafte Waren, für deren zuver- lässigen Gang ich **2 Jahre schriftliche Garantie** übernehme.
 Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher.

Homöopathischer Verein.

Sonntag, den 14. März d. J., nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Allgemeines.

Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen
d. V.

Gasthof zur Klinke.

Heute Freitag, den 12. März:

Schlachtfest,

abends Schweinsknochen mit Klößen, wozu ganz ergebenst einladet

Adolf Beeg.

Deutsches Haus.

Kommen **Dienstag**

Schlachtfest,

früh Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet

D. Haus.

Zur Konfirmation

empfehle verschiedene Sorten

niedrige Schuhe,

zum Knöpfen und Schnüren, sowie eine große Auswahl von

Kinderschuhen

in allen Größen, in **braun u. schwarz.**
 Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich,

Schuhmachermeister.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnersatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung!

Hauswalde Nr. 57. **Rich. Geißler.**

Diejenige Person, welche am Sonntag in der **„Klinke“** meinen Regenschirm ver- tauscht oder an sich genommen hat, ersuche ich, selbigen daselbst sofort abzugeben oder umzu- tauschen.
Paul Horn Nr. 45 b.

Ein größeres

Logis

ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Futtermittel.

Mais	16	4.50	nur waggone- weise.
Reisfuttermehl, 24-28%	"	4.25	
Weizenkleie, grobe	"	4.25	
Baumwollsaatmehl, 58-62%	"	5.60	
Erdmühlkleie 50 kg	"	2.—	

Friede & Co., Hamburg S.

Gasthof z. Klinke.

Nächsten **Sonntag, den 14. März**, großes

Schweins-Prämienkegel- Schieben

(ohne Rieten).

Die Gewinne liegen von 3 Uhr an zur Ansicht aus.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Adolf Beeg.

Mache hiermit bekannt, daß ich seit Grün- dung meines Geschäfts bis heute **2975 Wand- und Taschenuhren repariert habe** und in kurzer Zeit die Zahl **3000**

erreichen werde.
 Derjenige Kunde, welcher diese Reparaturen- Zahl laut meiner fortlaufenden Buch-Nummer vollendet, erhält eine Prämie im Werte von **5 Mark** in Gestalt eines Weckers oder einer Uhrkette **gratis.**
 NB. Reparaturen unter 50 Pf. sind nicht inbegriffen.
 Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher,
 Uhren- u. Nähmaschinen-Handlung
 und Reparatur-Werkstatt
 (gegründet 1886).

40 wilde Weiber.

Wierzig wilde Amazonen sind im Circus Krembser schier, Stramm kann Jede exerzieren Wie ein Unteroffizier.
 Wilder als die Dahomadchen Und sehr kriegerischer Natur Wird die Alle, mein Feldwebel, Komm' ich heim 'mal nach elf Uhr.
 Vor mir hat mein Maueschwänzchen Ein Mal jährlich nur Respekt,
 Wenn mich „Goldne Gins“ zum Frühjahr In die neue Pelle steckt.

Offerierte zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pelltrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Zoppen nur von M. 3,50 an, Herren-Zoppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burschen-Pelltrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Zoppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufs- quelle Dresdens.

Goldene Gins

1. 2. u. 3. Etage. **1 Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3. Etage.

Zu Massagekuren,

Dampfbädern und Packungen empfehle ich
Max Hammer,
 gepr. Masseur.